

Im Blickpunkt

Termine 2015

Dienstag, 12. Mai
Genossenschaftsversammlung

Ende August
Versand Infoblatt Nr. 8

Mitte Oktober
Ausschreibung Los- und Brennholz

Samstag, 24. Oktober
Fronttag: Allmeinden, Wald und Obstbaumpflege

Anfang Dezember
Versand Infoblatt Nr. 9

Liegenschaften

Zu vermieten:

Unterm Schloss 29
3½-Zimmer-Wohnung mit Garage
Miete: CHF 1'500.00 pro Monat
Nebenkosten pauschal: CHF 250.00

Überbauung Höfle
Tiefgaragenplätze
Miete: CHF 100.00 pro Monat



Alexander Vogt (links) mit Vorstandsmitglied Marco Frick.

Dank an Alexander Vogt

Am 10. Mai 2006 haben die Gemeinde und die Bürgergenossenschaft eine Rahmenvereinbarung unterzeichnet, in welcher die Grundzüge für ihre Zusammenarbeit festgelegt sind (siehe www.bgb.li). Zudem ernennt der Gemeinderat seit 2007 aus seinen Reihen jeweils einen «Delegierten Bürgergenossenschaft». Einerseits wird dadurch ein regelmässiger Gedanken- und Informationsaustausch sichergestellt, andererseits können gewisse Sachgeschäfte effizienter und schneller abgewickelt werden. In den letzten vier Jahren hatte Alexander Vogt, Heraweg 2, dieses Mandat inne und nahm bei Bedarf an den Vorstandssitzungen der Bürgergenossenschaft teil. Letztmals war dies am 5. März der Fall, da er bei den Gemeinderatswahlen von Mitte März nicht mehr kandidierte. Der Vorsitzende Silvio Wille dankte Alexander Vogt mit einem kleinen Präsent für die angenehme Zusammenarbeit und den wichtigen Beitrag, den er für ein gutes Miteinander zwischen Gemeinde und Bürgergenossenschaft geleistet hat.

Erträge Fotovoltaikanlagen

Die beiden Fotovoltaikanlagen, die 2013 im Zuge der Sanierung der Stalldächer auf der Balzner und Mälsner Allmeind angebracht worden waren, erzeugten gemäss Abrechnung der LKW im Jahr 2014 rund 28'700 kWh beziehungsweise 8'200 kWh Strom. Die Bürgergenossenschaft erhielt dafür total CHF 8'637.30 (Balzers: CHF 6'871.85; Mäls: CHF 1'765.45) ausbezahlt. Die Erstellungskosten für die beiden Anlagen beliefen sich inklusive Mehrwertsteuer auf netto CHF 100'921.70. Geht man von der Stromproduktion 2014 aus, beträgt die Amortisationszeit 11,7 Jahre.

Für die BGB im Einsatz



Obstbaumschnitt auf den Genossenschaftsparzellen, 7. März 2015.



Fronttag auf den Allmeinden, auf Lida und im Wald, 28. März 2015.

Liebe BGB-Mitglieder

In dieser Ausgabe des Infoblattes widmen wir uns schwerpunktmässig dem Bereich Landwirtschaft. Zum einen geht es um die Rietdrainage, über die sich der damalige Vorsteher Basil Vogt vor Inangriffnahme des Projekts 1934 wie folgt äusserte: «Wir können nur auf unsere Vorfahren hinweisen, was diese an unserem heute noch schönen Felde gearbeitet haben, durch Entwässerungen, Weganlagen etc. und müssen ihnen noch heute dafür dankbar sein. Wir hoffen, dass uns dieses Unternehmen gelingen wird, damit auch wir von unseren Nachkommen einmal Dank ernten werden.» Zum anderen haben wir mit Helmut Frick, der zehn Jahre lang der Alp- und Landwirtschaftskommission angehörte, ein Gespräch geführt. In diesem beleuchtet er verschiedene Aspekte der Landwirtschaft und gewährt auch persönliche Einblicke. Am 12. Mai findet unsere diesjährige Genossenschaftsversammlung statt. Neben der Genehmigung von Jahresbericht und Jahresrechnung sind unter anderem der Kauf von Landwirtschaftsparzellen und die Festlegung des Mitgliederbeitrags traktandiert. Die Einladung samt Unterlagen geht Euch Ende April zu. Wir freuen uns auf Eure zahlreiche Teilnahme.

Freundliche Grüsse

Silvio Wille
Vorsitzender

Rietdrainage ist in die Jahre gekommen

Mit einer optimalen Entwässerung des Rietes kann eine Bewirtschaftung des Bodens verbessert werden. Die Drainage im Balzner und Fläscher Riet stammt – abgesehen von einer 1986 vorgenommenen gebietsweisen Erneuerung – aus den 1930er-Jahren. Handlungsbedarf war gegeben.

Die Mühlebachregulierung beziehungsweise der Kanalbau war die Voraussetzung für die Drainage des Balzner und Fläscher Rietes, die ab 1934 erfolgte: Das sumpfige Gebiet mit 130'000 Klaftern und kargem Streuwuchs wurde in fruchtbares Ackerland umgewandelt, was sich besonders im Zweiten Weltkrieg positiv auf die Lebensmittelversorgung auswirkte. In den vergangenen Jahren mussten an der Drainage in den sogenannten sechs «Rietlinien» verschiedentlich Noteingriffe vorgenommen werden, um bei grösseren Niederschlägen die Situation auf den betroffenen Parzellen zu entschärfen. Vor diesem Hintergrund hat die Bürgergenossenschaft im Juni 2013 alle Bodeneigentümer im Gebiet Riet brieflich über eine mögliche Neudrainierung mit Wasserstandsregelung informiert und angefragt, ob sie zu einer anteilmässigen Kostenübernahme bereit wären. Da sich nur wenige Eigentümer finanziell an einem solchen Projekt beteiligen wollten, kann keine zusammenhängende Fläche wirtschaftlich drainiert werden. Deshalb hat der Vorstand in Absprache mit der Alp- und Landwirtschaftskommission entschieden, die Entwässerung der BGB-Parzellen derzeit nur durch Unterhalt funktionell zu verbessern. In der sechsten und partiell auch in der fünften Linie wurden im Winter 2015 die Übergangsstellen zwischen



Sauger- und Sammelleitungen geöffnet und alle Leitungen gespült. Diese waren zum Teil beinahe vollständig mit Schlamm und Ausfällungen verstopft oder bei den Schachtübergängen abgeseckt, weshalb sie ihre Funktion zur Entwässerung des Bodens nicht mehr erfüllen konnten. Nach Durchführung dieser relativ einfachen Unterhaltmassnahmen sind die Bodenbewirtschaftung und die Fruchtbarkeit wieder besser gewährleistet.

Mit viel Herzblut für die Landwirtschaft



Helmut Frick am März-Fronttag 2015.

Jede Menge Sitzungen, Vor-Ort-Begehungen und Projektbegleitungen – während zehn Jahren gehörte Helmut Frick, Agraringenieur, der Alp- und Landwirtschaftskommission der BGB an. Ende 2014 hat er seinen Rücktritt bekannt gegeben. Wir haben uns mit dem ausgewiesenen Kenner der heimischen Landwirtschaft unterhalten.

Helmut, deine Eltern haben eine kleine Landwirtschaft betrieben und so bist du schon als Bub mit der Arbeit im Stall und auf dem Feld in Kontakt gekommen. Woran erinnerst du dich besonders gern zurück?

Für mich war es grundsätzlich schön, mit Tieren und der Feldarbeit aufzuwachsen, obwohl es

mich manchmal schon geärgert hat, wenn meine Kollegen auf den Studentenplatz gegangen sind, um Fussball zu spielen, während ich beim Heuen mithelfen oder den Stall ausmisten musste. Besonders geschätzt habe ich den Umgang mit den Pferden. Mein Ehne, «dr Karl-Jörg», war Fuhrhalter und seine Pferde waren bei uns eingestallt. Mit meinem Cousin David musste ich nach der Schule für andere Leute mit den Pferden kleinere Transporte machen, wie Heu oder Kartoffeln nach Hause fahren. Dafür gab es dann meistens ein kleines Trinkgeld.

Du hast in Zollikofen Agrarwirtschaft studiert. Wie sah dein beruflicher Werdegang aus?

Ich wollte immer einen Beruf ergreifen, bei dem man nicht nur den Kopf, sondern auch die Hände einsetzen muss. So arbeitete ich während des Studiums ein Jahr lang in Mexiko bei einem Entwicklungsprojekt mit. Zu meinen Aufgaben gehörte es, neue Weizen- und Kartoffelsorten auf einer Aussenstation anzubauen und auf ihre Praxistauglichkeit zu testen. Neben anderen Versuchssorten war damals das Triticale im Programm, eine Züchtung zwischen Weizen und Roggen, welches heute auch bei uns angebaut wird. Nach Abschluss des Studiums begann ich meine Tätigkeit beim Landwirtschaftsamt in Vaduz.

Was hat dir an deiner Tätigkeit beim Landwirtschaftsamt besonders gefallen?

Die Arbeit beim Amt war breit gefächert und daher sehr abwechslungsreich. Bei meiner Tätigkeit als Be-

rater für den Pflanzenbau, die Meliorationen und die Alpwirtschaft hatte ich intensiven Kontakt mit den Landwirten. Dies hat mein Leben stark bereichert.

Der Bereich Landwirtschaft hat in den letzten Jahrzehnten auch in Liechtenstein grosse strukturelle Veränderungen erfahren. Welche würdest du als einschneidend und wegweisend hervorheben?

In meiner Jugendzeit war die Landwirtschaft im Dorf präsent. Überall standen Miststöcke. Es gab praktisch nur sogenannte Rucksackbauern, also Leute, welche die Landwirtschaft neben einem Beruf betrieben. Heute haben wir im Dorf noch einen einzigen Landwirt im Nebenerwerb. Die zwölf Haupterwerbsbetriebe sind alle ausgesiedelt. Als zweiter einschneidender Punkt ist die Umgestaltung der Agrarpolitik zu erwähnen. Bis Mitte der 1990er-Jahre wurde die Produktion mit staatlichen Mitteln gefördert; die Vermarktung übernahm der Staat. Dies führte zu einer massiven Überproduktion. Mit der neuen Agrarpolitik überlässt man den Preis für die Produkte dem Markt und der Landwirt bekommt staatliche Beiträge, wenn er die strengen Auflagen in der Tierhaltung und Ökologie erfüllt. Diese Kehrtwende lässt sich gut am Milchpreis demonstrieren. In den Neunzigerjahren erhielt der Landwirt für einen Liter Milch 1.10 Franken, aktuell sind es noch 48 Rappen. Der Wandel vom reinen Produzenten zum Erhalter der natürlichen Lebensgrundlagen und zum Pfleger der Kulturlandschaft war für viele Landwirte sehr schmerzvoll.

Welchen Stellenwert hat die Landwirtschaft in unserem Land bei der Bevölkerung und bei den Entscheidungsträgern?

Ich befürchte, dass der Stellenwert der Landwirtschaft bei den Politikern und vor allem bei der Bevölkerung immer weiter sinkt. Die ältere Generation, welche die Mangelsituation während des Krieges erlebt hat, stirbt langsam weg. Die junge Generation hat keinen Bezug zur Landwirtschaft und versteht deren Aufgaben, die nicht nur die Lebensmittelproduktion beinhalten, nicht mehr. Die Politik war der Landwirtschaft sehr wohlgesinnt, solange die Staatskassen voll waren. Heute weht ihr auch von da eine raue Brise ins Gesicht und sie muss um jeden Rappen kämpfen.

Unterscheidet sich die Landwirtschaft in Balzers von jener in den anderen liechtensteinischen Gemeinden?

Grundsätzlich ist sie in allen Gemeinden gleich. Speziell bei uns ist, dass wir verhältnismässig viele hauptamtliche Landwirtschaftsbetriebe haben. Dadurch ist der Druck auf das Pachtland gross.

Was war für dich bei Gründung der Bürgergenossenschaft Balzers die Motivation, dich für diese zu engagieren?

Ich war im Regelungsausschuss und wir haben uns einstimmig gegen eine Gründung der Bürgergenossenschaft ausgesprochen. Das Abstimmungsergebnis war dann ganz anders – ein demokratischer Entscheid, den es zu akzeptieren galt. Als Verantwortlicher für die Alpwirtschaft beim Landwirtschaftsamt war

es mir immer ein Anliegen, die Alpen gut und nachhaltig zu bewirtschaften. In der Alp- und Landwirtschaftskommission hatte ich die Möglichkeit, meine Gedanken einzubringen.

Welches sind die wichtigsten Projekte, die im Ressort Alp- und Landwirtschaft während der letzten zehn Jahre realisiert werden konnten?

Besonders am Herzen lag mir die Drainage im Riet. Bei der Spülung der Hauptleitungen hat sich gezeigt, dass die Drainage trotz ihres beträchtlichen Alters noch in einem funktionstüchtigen Zustand ist. Weitere Schwerpunkte waren die Erarbeitung eines neuen Reglements für die Bodenverpachtung und deren Umsetzung sowie die verbesserte Bewirtschaftung der Allmeinden und der Alp Lida.

Wie funktionierte die Zusammenarbeit zwischen Vorstand, Kommission und der Abteilung Landwirtschaft des Amtes für Umwelt?

Ich denke, dass die Zusammenarbeit zwischen den verschiedenen Gremien gut ist. Zu den Mitarbeitern der Abteilung Landwirtschaft habe ich einen guten Draht. Das hat der Kommission bestimmt geholfen.

Nachhaltigkeit ist derzeit in aller Munde und gilt auch für die Landwirtschaft als Leitbild zum Schutz natürlicher Ressourcen. Wie schaut es diesbezüglich in unserem Land aus?

Das ist ein schwieriges Thema. Der Landwirt steht unter beträchtlichem Druck: Einerseits soll er billige, aber nachhaltig produzierte Lebensmittel

herstellen, andererseits die Natur und die Ressourcen schützen. Der Konsument will «s Füferle und s Weggle». Ich bin der Meinung, dass man bei dieser Beurteilung die Landwirtschaft nicht isoliert betrachten darf, sondern sie im Kontext mit der übrigen Wirtschaft in unserem Land sehen muss. Unter diesem Gesichtspunkt steht sie gut da.

Unsere Landwirtschaftsbetriebe stehen aufgrund des schwierigen Umfelds vor grossen Herausforderungen. In welche Richtung müssen sie sich entwickeln, um weiterhin erfolgreich und wettbewerbsfähig zu sein?

Ich sehe für unsere Landwirtschaft nur eine Chance, wenn die Produktionspreise für Lebensmittel wieder steigen. Die Forderung nach mehr Unternehmertum kann für einzelne Betriebe eine Lösung sein. Sie birgt aber auch sehr viele Gefahren. Ein Familienbetrieb muss mit einem akzeptablen Arbeitsaufwand ein adäquates Einkommen erwirtschaften können. Das geht nur über einen fairen Preis.

Landwirtschaft ist deine Leidenschaft. Du bist seit frühester Jugend mit ihr verbunden und wirst es sicherlich auch in Zukunft bleiben.

Ja, ich werde mich bestimmt auch weiterhin in der Landwirtschaft betätigen. Als Mitglied der Alpgenossenschaft Guschgfiel wird uns die Arbeit auf der Alp nicht so schnell ausgehen.

Herzlichen Dank für das Gespräch.

Vorstand

Silvio Wille
Vorsitzender
Tel. G: 384 44 66
silviowille@adon.li

Arthur Büchel
Vorsitzender-Stellvertreter
Ressort Finanzen
Tel. G: 399 33 33
bmh@bmh.li

Bruno Foser
Ressort Alp- und Landwirtschaft
Vorsitzender Obstbaumkommission
Tel. G: 384 40 54
b.foser@gst.li

Marco Frick
Ressort Liegenschaften
Tel. P: 384 59 01
marco.frick@oerlikon.com

Herbert Hasler
Ressort Wald
Tel. P: 384 21 05
haslerherbert@adon.li

Sekretariat

Rita Vogt-Frommelt
Tel.: 384 01 05
Fax: 384 01 06
bgb@bgb.li

Forstdienst

Gerhard Wille
Tel.: 384 23 80
Mobil: 079 354 99 39
gerhard.wille@bgb.li